Wie umgehen mit dem Rechtspopulismus?

Bericht von zwei Fortbildungen der BUND-Akademie

Im Oktober fanden zwei Veranstaltungen der BUND-Akademie zum Umgang mit dem Rechtspopulismus statt.[1]

Beim zweitägigen Seminar „Stärkung der Handlungssicherheit im Umgang mit populistischen/kritischen Aussagen“ ging es darum neue Impulse und mehr Sicherheit beim Umgang mit herausfordernden Gesprächssituationen zu bekommen.

Gibt es Strategien zum Umgang mit populistischen und rechtspopulistischen Aussagen? War und ist mein eigenes Kommunikationsverhalten adäquat und wie kann ich es verbessern? Neben dem Austausch mit anderen Aktiven wurden zur Stärkung der eigenen Handlungssicherheit Fallbeispiele aus dem Verbandsalltag diskutiert oder im Rollenspiel nachempfunden.

Das Seminar fand im Rahmen des Förderprojektes „Kompetenzen für den Wandel“ in Kooperation mit dem Naturschutzbund Deutschland e.V. statt. Dieses Projekt wird durch das Umweltbundesamt[2] sowie das Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert.

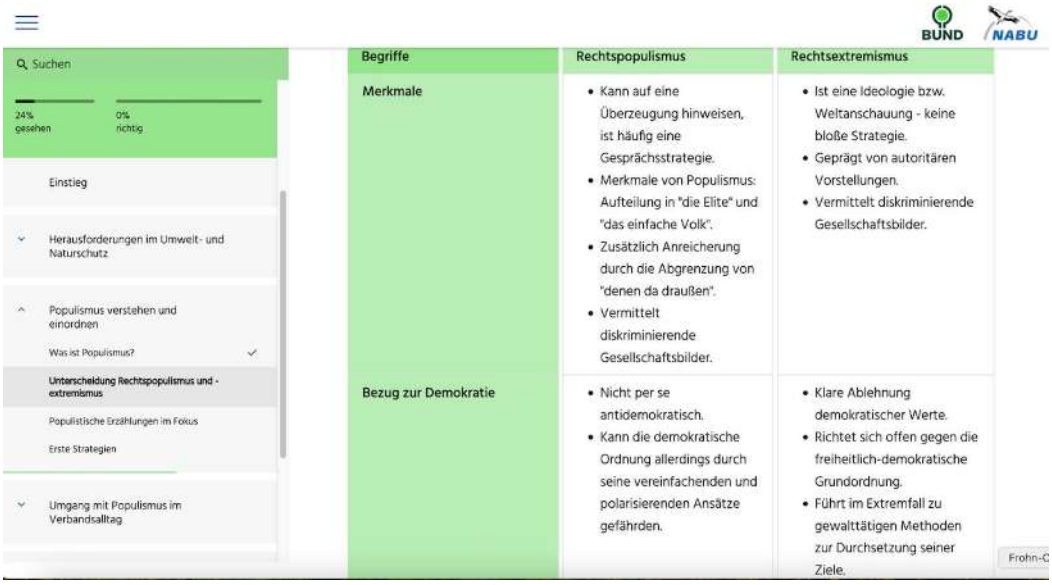
Vor der Veranstaltung wurde empfohlen die frei zugängliche eLearning-Kursreihe „Populismus im gesellschaftlichen Wandel“ auszuprobieren und zu absolvieren.

Der erste Kurs „Populismus im gesellschaftlichen Wandel Teil 1 – Wie er wirkt und unsere Arbeit beeinflusst“ macht nochmal bewusst, was Populismus ist und wie er die Gesellschaft, also auch die Arbeit der Umwelt- und Naturschutzverbände, beeinflusst. In „Populismus im gesellschaftlichen Wandel Teil 2 – Umweltengagement in Zeiten kontroverser Debatten“ geht es um den argumentativen Umgang mit populistischen Aussagen, um selbst damit mehr Sicherheit zu bekommen. Ende des Jahres soll der Kurs „Populismus im gesellschaftlichen Wandel Teil 3 - Stark bleiben im Engagement“ freigeschaltet werden. Alle Kurse sind kostenfrei, ohne Anmeldung und selbstständig, auch einzeln bearbeitbar. Jeder Kurs enthält eine Literaturliste zum Vertiefen und ein Glossar, anregende Videos sowie kleine Aufgaben zur Überprüfung des Gelernten. Es kann sogar eine PDF-Datei mit dem gesamten Kursinhalt heruntergeladen werden.

---

[1] Schon im 46. Newsletter der BUND Regionalverbandes Elbe-Heide vom 28.6.2025 war rechtes Denken ein Thema.

[2] Das UBA hat vor kurzem übrigens diesen Bericht publiziert: Hoffmann, J. u.a. (2025). *Populismus erkennen – Umweltpolitik stärken.* Umweltbundesamt : ein strategischer Leitfaden für Behörden. Siehe auch die Ankündigung bei klimafakten.de.



Screenshot aus Kurs 1

Nach einer Unterscheidung von Populismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus wird in den Kursmodulen auf rhetorische Strategien des Rechtspopulismus aufmerksam gemacht, etwa Verallgemeinerungen, Dramatisierung und Desinformation, Themenhopping, vereinfachte Schlüsse und das Strohmann-Argument. Dabei kreisen die populistischen Aussagen um vermeintlich sinnstiftende Erzählungen, um „bedrohte Kulturlandschaften“, „zu Lasten des Volkes“, den „Schwindel Klimawandel“ oder die „drohende Ökodikatatur“.

Wie reagiert man nun auf solche Argumente? Leider gibt es keine Patentrezepte. Man kann versuchen, ruhig und sachlich zu bleiben und auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen. Immer sollte man sich selbst der eigenen Grenzen bewusst sein, wozu auch eine Analyse der Situation, klare Haltung und Selbstreflexion gehören.

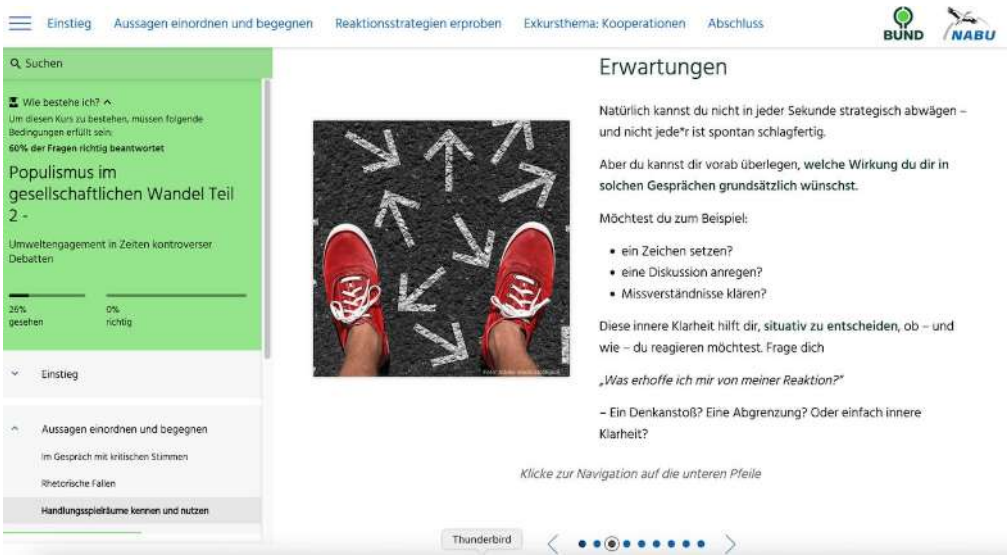
Mögliche Gesprächsstrategien wurden vorgestellt: Auf einem Thema bestehen, Fragen stellen, nachfragen, hinterfragen, konkrete Beispiele einfordern, den Wechsel zwischen Sach- und Beziehungsebene bewusst herbeiführen, entdramatisieren und differenzieren, zuspitzen und Konsequenzen des Gesagten aufzeigen sowie positive Leitbegriffe und Visionen einbringen.

Ohne Training – und wenn dieses zunächst nur daraus besteht, sich den Möglichkeiten des eigenen Ichs bewusst zu sein – ist die Anwendung solcher Vorschläge sicher nicht einfach. Letztlich war das Seminar auch ein Kurs zum Reflektieren über den eigenen Umgang mit Menschen, denn viele der Gesprächsstrategien helfen auch sonst im Alltag. Dem Berichtenden war der Teil (Eigene) „Handlungsspielräume kennen und nutzen“ im 2. Kurs besonders wichtig.

Sehr schön fand ich, dass hier das „**Fachwissen**“ angesprochen wurde, ein Thema, bei dem man als Ehrenamtlicher immer das Gefühl hat, zu wenig Fachwissen zu haben. Ich empfand die Formulierungen im Kurs als sehr entlastend, warum ich sie hier auch zitieren will:

> „Fachwissen heißt nicht, dass du perfekt argumentieren oder mit Zahlen jonglieren musst. Manchmal erzielt ein Beispiel oder eine ehrliche Frage mehr als ein Fakten-Feuerwerk. Hier einige Beispiele:

- Erstens: Du kannst komplexe Inhalte auch einfach erklären – oder sagen, wenn du etwas nicht weißt. Ehrlichkeit schafft oft mehr Vertrauen als Unsicherheit zu überspielen. Das funktioniert deshalb, weil du damit zeigst, dass du auf Augenhöhe agierst.
- Zweitens: du kannst auf andere Personen, qualifizierte Studien oder entsprechende Literatur verweisen, statt alles selbst erklären zu wollen.
- Drittens: Du nutzt persönliche Beispiele oder Erlebnisse. Eine Geschichte, ein AhaMoment oder ein Naturerlebnis kann viel verständlicher sein als eine Statistik.
- Viertens: Bleib neugierig – auch wenn du (noch) nicht alles weißt. Auch das ist Fachlichkeit: zugeben zu können, wenn man etwas noch lernen möchte.“



Screenshot aus Kurs 2

Selbstfürsorge mit einem Wahrnehmen der eigenen Grenzen könnte optimalerweise in einer Art „persönlicher Toolbox“ münden. Der Berichtende versucht in „seiner Toolbox“ das Folgende zu „bevorraten“: Fragen und Nachfragen, fragend auf andere Aspekte hinweisen, neugierig auf die Anderen reagieren, gelassen sein und versuchen, der Situation auch etwas Positives abzugewinnen.

Im Rahmen eines weiteren Projektes der BUND-Akademie „Durchblick gegen Unterwanderung: Schutz vor Rechtsextremismus im Umweltbereich: Rechtsextremismus und Ökologie –Ein Widerspruch in sich?!“ gab es Ende Oktober die Möglichkeit, an einer Online-Veranstaltung mit dem Titel „Ökologie in falschen Händen? Rechtsextreme Vereinnahmung erkennen und begegnen“ teilzunehmen. Dieses sehr ähnliche Projekt ist ein Kooperationsprojekt mit dem Erich-Zeigner-Haus e.V. in Leipzig und wird vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" gefördert.

Auch bei diesem Projekt sind eLearning-Module in Vorbereitung. Die Teilnehmenden der Veranstaltung konnten als Beta-Tester mit einem davon Erfahrungen sammeln. Der letzte Teil der Veranstaltung war dann ein Vortrag von Hans-Werner Frohn von der Stiftung Naturschutzgeschichte mit dem Titel „Naturschutz und Rechtsextremismus : Aktuelle Anknüpfungspunkte historischer Kontinuitäten".[3]

Für Hans-Werner Frohn eignet sich Geschichte nur noch bedingt zur Prävention des Rechtsextremismus. Es mache jedoch für Natur- und Umweltschützende Sinn, sich bewusst zu machen, inwieweit die eigene Identität von historischen Kontinuitäten beeinflusst werde, zumal es im Natur- und Umweltschutz ein geringes Bewusstsein über die eigene Geschichte gäbe.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass eine Unterwanderung der Verbände durch Rechtsextreme eher unwahrscheinlich sei. Heutzutage läuft eine Hinwendung zum Rechtspopulismus eher über Social Media und damit über eine Art Selbstradikalisierung. Manche Umwelt- und Naturschützende sind frustriert und verzweifelt, dass auch nach Jahrzehnten kaum wirkliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Sachliche Debatten auf argumentativer Ebene bringen da kaum etwas. Frohn schlägt einen Perspektivwechsel vor, um Argumente von Empfänger*innen her zu denken und dabei ohne erhobenen Zeigefinger trotzdem eine Haltung zu zeigen.[4]

Für den Berichtenden ist nach beiden Veranstaltungen der BUND-Akademie bestätigt worden, was im Buch „Mit Rechten reden" angesprochen wird. Darum soll hier aus dem frei zugänglichen Vorwort zur 2. Auflage ein längerer Abschnitt zitiert werden:[5]

> „Der letzte Satz von Mit Rechten reden lautet: tertium datur es gibt ein Drittes. Man kann kaum stark genug betonen, dass damit nicht die Mitte zwischen links und rechts oder den Polen irgendeines anderen Gegensatzes gemeint ist. Beiden Seiten teilweise Recht zu geben, einer von ihnen »entgegenzukommen«, auf dem »Mittelweg« nach Tugend und Vernunft zu suchen, »Kompromisse« zu fordern oder sich umgekehrt über »Äquidistanzen« und »Querfronten« zu empören: All diese Sichtweisen bestätigen das zweiwertige Schema, indem sie das Dritte vom Ausgleich der beiden Ausgangspositionen herleiten. Das mag oft sinnvoll sein. Für den Umgang mit der Rechten ist es aber nicht nur untauglich, sondern kontraproduktiv.
>
> Das Dritte, das wir meinen, hat keine festgeschriebene Position. Vielmehr symbolisiert es die blanke Möglichkeit, sich jenseits eines binären Schemas zu verorten. Es markiert eine Unbestimmtheit, die nicht auf die Gleichgültigkeit oder Beliebigkeit ei-

[3] Hier ein interessanter historischer Aufsatz vom Vortragenden: Frohn, H.-W., & Rosebrock, J. (2022, Dezember 8). *Geschichte der Naturschutzpolitik*. bpb.de.

[4] Mehr hier: Berger, L., & Frohn, H.-W. (2021). Historie und Aktualität der Beziehungen zwischen Naturfragen und sozialen Fragen – Ein Plädoyer für ein stärkeres Engagement des Naturschutzes in sozialpolitischen Debatten. *Natur und Landschaft : Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege*, *96*(11), 531–535, und: Frohn, H.-W., u.a. (2020). *Perspektivwechsel: Naturpraktiken und Naturbedürfnisse sozialökonomisch benachteiligter Menschen : eine qualitative Pionierstudie*. Deutschland / Bundesamt für Naturschutz.

[5] Leo, P., Steinbeis, M., & Zorn, D.-P. (2025). *Mit Rechten reden: Ein Leitfaden* (2. Auflage). Klett-Cotta. S. 16-18.

nes irrlichternden Liberalismus hinausläuft, sondern auf den Erhalt von Vielfalt. Dieses Dritte meint alle Orte, die man einnehmen kann, ohne die Zahl anderer Orte zu verringern, alle Handlungen, die man vollziehen kann, ohne die Möglichkeit anderer Handlungen zu verkleinern. Frei in diesem Sinne ist nicht, wer einfach tut, was er will, und schon gar nicht, wer etwas allein deswegen tut, weil er es kann. Die Freiheit, die wir meinen, wählt und verwirklicht sich selbst im Besonderen so, dass ihre allgemeinen Voraussetzungen erhalten bleiben oder sich sogar vergrößern, und zwar für alle. Wer Freiheit nicht nur als individuelles Recht, sondern auch als einen geteilten Handlungs und Möglichkeitsraum begreifen kann, der wird sehen, dass sie sich nur gemeinsam verteidigen oder verspielen lässt.

Das mag unbefriedigend abstrakt klingen. Geht es gerade nicht einzig und allein darum, die Demokratie zu verteidigen? Gewiss. Aber um dieser in der Tat dringlichen Forderung nachzukommen, muss zuvor klar sein, worin eigentlich die Idee unserer politischen Ordnung besteht. Der freiheitliche und demokratische Staat ist ja kein Selbstzweck. Der Schutz der Menschenwürde, die Unverhandelbarkeit der Gewaltenteilung, die Postulate von Freiheit und Gleichheit: Die republikanischen Prinzipien existieren, um eine Pluralität der Lebensentwürfe, des Glaubens und Regierens, des Denkens und Gestaltens zu ermöglichen. In welchem Maß aber aus der möglichen eine reale Vielfalt wird, liegt nicht in der Hand des Staates. Es sind seine Bürger, die durch ihr Tun und Lassen darüber entscheiden, ob ihre Republik gedeiht oder verdorrt.“

Thomas Hapke

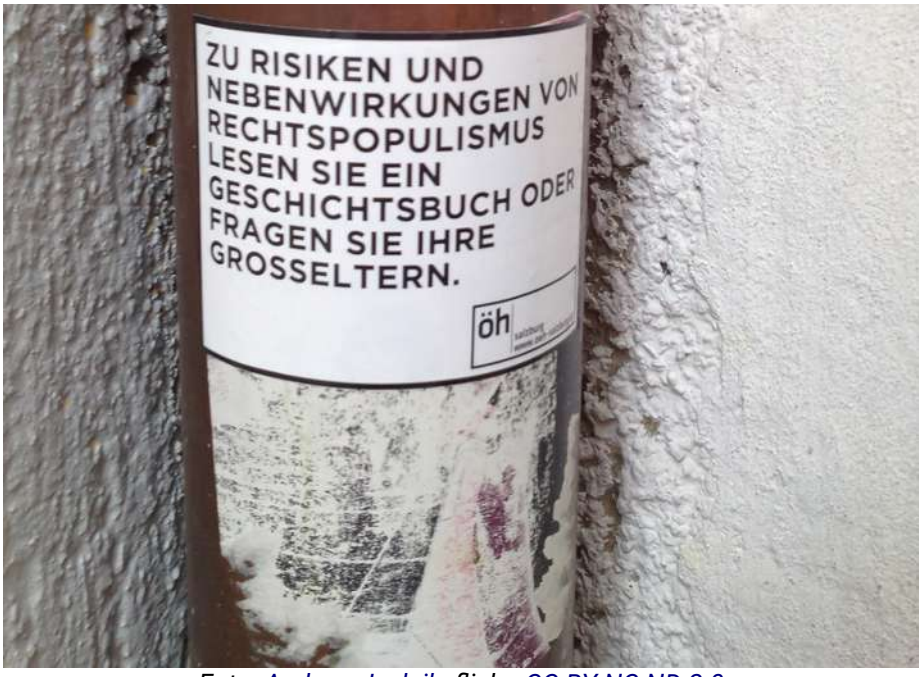


Foto: Andreas Issleib, flickr. CC BY NC ND 2.0